Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Sonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte. Wilh. Schaller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler. Joh. Nootbaar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. —

Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8; A. Oppelik, I., Stubenbastei 2. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31bis rue de Fonbourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 48. [32. Jahrgang.] **Berlin, Sonnabend den 28. Januar 1893. Abends.** **[32. Jahrgang.] Nr. 48.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen **sämmtliche Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung, **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.,** sowie die **Post-Expeditionen** für **8 Mark** incl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin 48,** SW. **Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitig Honorar angebe erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung;** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 3248.**

Inhalt der Sonntags-Beilage Nr. 5: „Knabenliebe". (Schluß.) — Vaterländische Erinnerungen: Die Kiffhäuserlage. — Mannigfaltiges: Vom Thee. — Haus- und Landwirthschaft: Die englischen Fleischschafe. Die Pferdezucht Belgiens. — Kleine Mittheilungen. — Landwirthschaftliche Literatur.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 28. Januar.

Konstanz und Weiterentwickelung der modernen Kultur hängen wesentlich davon ab, ob und wie lange der Technik das erforderliche Brennmaterial zur Verfügung stehen wird, um die bewegende Kraft zu erzeugen. Treten neuerdings auch andere Motoren neben durch Dampf getriebene, so wird doch bisher deren bewegende Kraft in der Hauptsache auch nur durch Dampf erzeugt, und so viel darüber nachgedacht worden ist, noch hat die Technik kein Mittel gefunden, den Dienst des Dampfes durch andere Elementarkräfte zu ersetzen. Das Eingangs berührte Problem spitzt sich also in die Frage zu, wie lange der Kohlenvorrath reichen wird, um Dampf, die bewegende Kraft für die Technik, zu erzeugen.

Auf diese Frage giebt der Geh. Bergrath und vortragende Rath im Ministerium für Handel und Gewerbe, R. Nasse, in einer soeben*) unter dem Titel „Die Kohlenvorräthe der europäischen Staaten, insbesondere Deutschlands, und deren Erschöpfung" erschienenen Schrift eine Antwort, soweit der Stand unserer Wissenschaft und bergmännischen Technik eine Antwort darauf zu geben vermag. Der Verfasser selbst betont die Schwierigkeiten, welche sich der Ermittelung der Kohlenvorräthe und der Beurtheilung ihrer Erschöpfung entgegenstellen, weil weder der vorhandene Vorrath, noch der Verbrauch und dessen muthmaßliche Steigerung mit Sicherheit in Rechnung gestellt werden können, und weil man endlich nicht weiß, ob nicht schließlich aus größeren Tiefen, als heute für möglich gehalten wird, Kohlen dereinst gefördert werden können.

Abgesehen von den in der Sache gegebenen Schwierigkeiten der Rechnung gelangt die Ermittelung Nasse's zwar zu dem Resultat, daß der Kohlenvorrath der Erde dereinst mit Sicherheit erschöpft werden wird, daß indessen noch eine stattliche Reihe von Jahrhunderten verlaufen wird, bis dieser Fall eintritt, und daß die Erschöpfung der Kohlenvorräthe anderer Länder vermuthlich eher eintreten wird, als die unserer eigenen.

Für Deutschland kommen wesentlich die preußischen Kohlenlager in Betracht, und für diese hatte der Handelsminister im Jahre 1890 die Ober-Bergämter angewiesen,

„Ermittelungen darüber anzustellen, welcher Kohlenvorrath nach den bis jetzt erfolgten wirklichen Aufschlüssen, sowie nach der heutigen Kenntniß der in Betracht kommenden gegnostischen Verhältnisse und der auf denselben zu begründenden hinreichend zuverlässigen Schätzungen in den verschiedenen Steinkohlenbecken des Staats vorhanden sei." Aus der Zusammenstellung der Ergebnisse sollte zu ersehen sein, „in wie weit die ermittelten Kohlenvorräthe a) in den einzelnen Steinkohlenbecken, b) innerhalb der Berechtsamsgrenzen bestehender gegenwärtig betriebener, beziehungsweise nicht betriebener Bergwerke und Grubenbezirke aber im freien Felde, und c) in den Tiefen bis zu 700 Meter, von 700 Meter bis 1000 Meter und von mehr als 1000 Meter ansteken".

Die Resultate dieser Ermittelungen liegen jetzt vor. Ebenso hat man sich im Königreich Sachsen fast zu gleicher Zeit über die dortigen Steinkohlenvorräthe erneut Rechenschaft gegeben, so daß, zumal die Steinkohlenvorkommen in den übrigen deutschen Staaten von geringer Bedeutung sind, die Beantwortung der Frage nach der Erschöpfung der deutschen Steinkohlenvorräthe von Neuem versucht werden konnte, nachdem erkannt worden war, daß die früheren Versuche ein zutreffendes Ergebniß nicht erzielt hatten, weil damals, vor zwei, resp. dreieinhalb Jahrzehnten, die Ermittelung der in den Kohlenablagerungen überhaupt oder bis zu einer gewissen Tiefe vorhandenen Steinkohlen zu unsicher war, um darnach den Kohlenreichthum eines Landes beurtheilen und die Entwickelungsfähigkeit verschiedener Länder miteinander vergleichen zu können.

Was das größte deutsche Kohlenbecken, das an der Ruhr betrifft, so betrug die Steinkohlenförderung im Durchschnitt der Jahre 1888—1891 rund 35,6 Millionen Tonnen, und unter der Annahme, daß die vorstige Förderung im Jahre 1940 ihr Maximum erreichen dürfte mit 62 Millionen Tonnen, und unter den oben erwähnten Vorbehalten berechnet Nasse den Kohlenvorrath des Ruhrreviers auf 33 Milliarden Tonnen, so daß für einen der Förderung des Jahres 1891 entsprechenden Verbrauch der Vorrath noch für 808 Jahre, für den oben angenommenen steigenden Verbrauch indessen noch auf 500 Jahre reichen würde. Nasse bemerkt dazu:

Erwägt man jedoch, daß die Grenzen der Ruhrkohlenablagerung mit den nördlichsten und östlichsten Tiefbohrungen in dem gegenwärtig bekannten Bezirk nicht erreicht worden sind, daß vielmehr aus den Lagerungsverhältnissen in demselben auf eine weitere Erstreckung der Mulden gegen Nordosten, aus dem vereinzelten Auftreten des Steinkohlengebirges bei Ibbenbüren und bei Osnabrück sogar auf die Ausdehnung des Ruhrbeckens durch das ganze Münsterland mindestens bis Burgsteinfurt und Aahaus geschlossen werden darf, so kann es kaum zweifelhaft sein, daß der oben berechnete Vorrath nur den kleineren Theil des wirklich vorhandenen ausmacht. Die Gewinnung der noch nicht aufgeschlossenen Vorräthe der gesammten Ablagerung wird allerdings durch das Einsinken der Mulden gegen Nordosten und durch die gegen Norden zunehmende Mächtigkeit der aufgelagerten Kreideschichten voraussichtlich sehr beschränkt.

Aber auch unter Berücksichtigung dieser ungünstigen Umstände kommt man zu der Ueberzeugung, daß die obige Schätzung der Kohlenvorräthe des Ruhrbeckens eine viel zu niedrige ist und daß sich gegen die verbreitete Anschauung, in den nächsten tausend Jahren werde in Westfalen noch kein Kohlenmangel eintreten, keine begründeten Einwendungen erheben lassen.

Den Vorrath des Saarreviers berechnet Nasse, sofern die Flöze von 30—60 Zentimeter Mächtigkeit als abbauwürdig betrachtet werden, als auf 1136 Jahre reichend, sofern aber nur die Flöze über 60 Zentimeter Mächtigkeit abbauwürdig wären, auf 833 Jahre, wobei eine Jahresförderung von 12 Millionen Tonnen angenommen ist, während diejenige der Jahre 1889—1891 7,4 Millionen durchschnittlich betrug.

Die Leistungsfähigkeit der Kohlenablagerungen bei Aachen schätzt Nasse auf 800 Jahre, diejenige des oberschlesischen Reviers bei einer Steigerung des jährlichen Verbrauchs bis auf 61 Millionen Tonnen — derselbe betrug 1891 16,8 Millionen — auf 750 Jahre, während das niederschlesische Revier seine jetzige Förderung von rund 3 Millionen Tonnen noch 250 Jahre liefern könnte. Der Kohlenvorrath im Königreich Sachsen würde bei gleichbleibender Förderung noch für 100 Jahre reichen, während die übrigen deutschen Kohlenbezirke, die an der heutigen Produktion nur mit 2,3 pCt. theilnehmen, für die Frage der Dauer unseres Kohlenvorraths kaum in Betracht kommen.

Aehnliche Berechnungen, welche in England angestellt wurden, ergaben als wahrscheinlich, daß die dortigen Vorräthe, wenn nicht schon lange vor dem Herannahen der Erschöpfung eine allmälige Abnahme der Förderung einträte, im Jahre 2558 erschöpft sein würden, also früher als in Deutschland. Für Frankreich wäre die Erschöpfung in etwa 500 Jahren in Aussicht zu nehmen, für Belgien in 700 bis 800 Jahren, in Oesterreich-Ungarn wird dieselbe weit eher eintreten als in Deutschland, und was Rußland anbetrifft, so dürften dessen Kohlenvorräthe für die Versorgung des Westens von Europa nicht in Betracht kommen. Betreffs Nordamerikas gelangt Nasse zu dem Ergebniß, daß dort die Vorräthe für etwa 650 Jahre ausreichen, so daß, wenn Nordamerika auch zunächst noch längere Zeit mit größeren Schritten der vollen Entwicklung seiner industriellen Kräfte entgegenschreiten wird, als die vorausgesetzten mitteleuropäischen Staaten, die Dauer der industriellen Höhe jenseits des atlantischen Ozeans durch die Kohlenschätze nicht in höherem Maße gesichert sei, als diesseits desselben.

Ueber die Feier des **Geburtstages des Kaisers** liegen folgende weiteren Telegramme vor:

Hamburg, 27. Januar. Bei dem offiziellen Festmahl, welches anläßlich der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in Altona veranstaltet war, brachte der kommandirende General des 9. Armeekorps General der Kavallerie, Graf v. Waldersee, das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. In seiner Ansprache führte, wie der „Hamburgische Korrespondent" meldet Graf Waldersee aus, er habe in den letzten zwei Jahren Gelegenheit gehabt, die schleswig-holsteinische Bevölkerung gründlich kennen zu lernen. Die Schleswig-Holsteiner hätten harte Köpfe und steife Nacken und beugten sich nicht so leicht; hätten sie aber einmal Vertrauen gefaßt, so hielten sie mit Zähigkeit fest. Wahre Treue könne sich nur bewähren, wenn sie auf die Probe gestellt würde, wenn ernste Zeiten kämen. Solche Zeiten halte man jetzt für gekommen. Se. Majestät der Kaiser stelle auf Grund reiflicher Erwägung aller Verhältnisse und des Rathes erfahrener Männer an die Nation Forderungen, deren alleiniger Zweck es sei, dem Deutschen Reiche die erworbenen Güter nicht nur Allen den Frieden zu erhalten. Diese Forderung stoße zwar auf Widerstand. Er hoffe aber, die Krisis werde glücklich überwunden werden. Sie werde es, wenn Alle so treu zu Kaiser und Reich ständen, wie die Schleswig-Holsteiner. Dann werde die Krisis dazu gedient haben, das Ansehen des großen deutschen Vaterlandes zu erhöhen, und somit Niemand es wagen werde, Deutschland anzugreifen, werde der Frieden auf lange Zeit gewährleistet sein.

Bei dem Festmahl des Senates anläßlich der heutigen Geburtstagsfeier des Kaisers, zu welchem die auswärtigen Vertreter und die Spitzen der Behörden eingeladen waren, brachte der Bürgermeister Dr. Mönckeberg ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus.

Im großen Saale des Zoologischen Gartens fand ein Festdiner statt, an welchem gegen 600 Personen theilnahmen. Major Bayer hielt die Kaiserrede. Der Vorschlag des Freiherrn v. Ohlendorff, an Se. Majestät den Kaiser ein Glückwunschtelegramm abzusenden, fand begeisterte Zustimmung.

Paris, 27. Januar. Anläßlich des Geburtsfestes Sr. Majestät des Deutschen Kaisers fand heute im Hotel Continental ein Festessen statt, dem etwa zweihundert Herren und Damen der hiesigen deutschen Kolonie beiwohnten. Der bayerische Geschäftsträger Frhr. v. Tucher, der in Vertretung des Grafen Münster bei dem Bankett präsidirte, gab zunächst dem Gefühle der herzlichen Verehrung der Versammelten für den deutschen Botschafter Ausdruck, der durch Unwohlsein verhindert sei, an der Festesfreude unmittelbar theilzunehmen. Der Redner feierte sodann Se. Majestät den Kaiser als machtgebietenden Symbol der deutschen Einheit, als den zielbewußten Erhalter des Friedens, den Deutschland aufrichtig wünsche, und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen dreifachen Hoch auf Se. Majestät und das kaiserliche Haus. Die Festtheilnehmer sandten ein begeistertes Huldigungstelegramm an Se. Majestät.

Sofia, 27. Januar. Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm fand heute in der protestantischen Kirche ein Tedeum statt, welchem Stambulow als Vertreter des Prinzen Ferdinand und Minister Grekow beiwohnten. Die deutsche Kolonie veranstaltete Abends ein Diner.

Brieflich wird uns berichtet:

Potsdam, 27. Januar. Die Revisions- und Regiftraturbeamten der preußischen Ober-Rechnungskammer und des Rechnungshofes des Deutschen Reiches hatten sich in stattlicher Zahl im „Kaiser Sansfouci" versammelt, um den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch ein Diner festlich zu begehen. Das Hoch auf die Allerhöchste Person wurde hierbei in schwungvollen und begeisterten Worten von dem Herrn Geh. Rechnungsrath v. Wedelstädt ausgebracht.

Merseburg, 27. Januar. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs nahm hier schon am 25. d. M. mit einer durch Vortrag und Gesang reich ausgestalteten Vorfeier des Preußischen Beamten-Vereinsvereins ihren Anfang. Gestern Abend folgte ein Schulaktus des Domgymnasiums, die übrigen Schulen halten heute ihre Klassenfeier. Wie immer, so zog auch diesmal ein Zapfenstreich des Kriegervereins am Vorabend durch die Stadt. Ein schöner Winter breitete sich während der Vormittagsstunden über unsere mit Flaggen und Fahnen geschmückte Stadt. Vormittags 10 Uhr fand in der Schloß- und Domkirche Festgottesdienst statt. Der Garnisongeistliche, Diakonus Bithorn, brachte in der Predigt den Dank, den wir dem Kaiser schulden, und die daraus folgende Mahnung, Ihm und unserem geeinten, großen Vaterlande auf allen Gebieten treu zu bleiben, schon zum Ausdruck. Nach dem Gottesdienste rückten die drei hier garnisonirenden Schwadronen des Thüringischen Husarenregiments zur Paradeaufstellung nach dem Klosterhofe, wo der Kommandeur, Herr Oberstlieutenant v. Liebermann, den Wünschen für das Wohlergehen Seiner Majestät und Allerhöchstseines Hauses in einem Hurrah-rufe Ausdruck gab. Um 1 Uhr fand das übliche offizielle Diner in der Ressource statt. In den einzigen Trinkspruche, welcher hier ausgebracht wurde, wies Herr Regierungspräsident v. Diest darauf hin, wie kein zweiter Tag im Jahre die Stände und die Altersstufen in gleicher Weise eine als Kaisers Geburtstag, wie wir nicht nur der Sitte — nein, einem inneren Drange folgen, wenn wir Kaiser Wilhelm II. unseren Dank zollen für das rastlose Bemühen, Europa den Frieden zu erhalten, den inneren Frieden zu fördern. Redner führte den Versammelten die lange Reihe ruhmreicher Ahnen unseres Kaisers und das glückliche Familienleben desselben vor das geistige Auge, erwähnte auch die vorgestrige wohlgelungene Feier des Beamtenvereins und gipfelte in einem kräftig aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Se. Majestät. Die Freimaurerloge „Zum goldenen Kreuz" hielt gleichzeitig eine Feier und noch manche andere Kreise fanden sich zu gleichen Zwecke zusammen. Abends hatte der Landwehrverein auf der Funkenburg eine Festlichkeit, die wie die Schwadronsbälle bis zum Morgen anhielt.

*

Weiter wird gemeldet:

München, 27. Januar. Bei der Tafel, welche der Prinz-Regent gestern zu Ehren des Geburtsfestes des Kaisers in der Residenz gab, brachte Se. Königl. Hoheit folgenden Toast aus:

„Ich trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, Meines hohen Verbündeten und treuen Freundes. Seine Majestät der Kaiser lebe hoch! hoch! hoch!"

Gleich darauf trank, wie die „A. Z." hinzufügt, Se. Königl. Hoheit dem preußischen Gesandten zu.

Aus **Belgrad,** 27. Januar, meldet die „Frankf. Ztg.": Die heutige Geburtstagsfeier des Deutschen Kaisers erhielt einen gewissen politischen Anstrich durch den Umstand, daß außer dem Kabinetschef zum ersten Mal auch eine größere Deputation des Zentralkomités der liberalen Partei dem deutschen Gesandten Baron Waecker-Gotter ihre Aufwartung machte, um auf solche Weise ihre Sympathieen gegenüber Deutschland auszudrücken.

Gala-Oper.

Den Abschluß der Vermählungsfestlichkeiten bildete die am gestrigen Abend veranstaltete Galavorstellung im Königlichen Opernhause, zu welcher besondere Einladungen ergangen waren. Der durch seine geschmackvolle dekorative Ausstattung und glänzende Beleuchtung an sich einen vornehmen Festraum bietende Saal hatte gestern Abend noch einen besonderen Festschmuck angelegt, der in sinniger Weise Bezug auf die stattgehabten Vermählungen nahm. Von der Brüstung der großen königlichen Mittelloge wallte ein weißes Velarium herab, welches in weißer Seide das Allianzewappen des jungen Paares mit der Krone zeigte. Die Brüstungen der sämmtlichen drei Ränge waren mit Banderolen, die auf purpurrothem Grund abwechselnd den preußischen Adler und den hessischen Löwen in Goldstickerei trugen, geschmückt. In den Zwischenräumen zwischen diesen Banderolen waren an den Brüstungen des zweiten Ranges Kränze und von einem zum anderen sich hinüberschwingende Guirlanden aus rothen Rosen und weißen Margueriten befestigt. Die Brüstungen des dritten Ranges bedeckten Gehänge ausschließlich weißer Margueriten. Durch diese Dekorirung war vorzüglich verhindert Velarien, welche nach Zeichnungen des Professors Doepler (Vater) ausgeführt sind, kam ein noch vornehmerer Ton in die blendende Helle, die das Haus mit Fluthen von elektrischem Licht übergoß. Kurz vor 8 Uhr war der Saal auf allen Plätzen mit den geladenen Gästen besetzt. Im Parquet waren die Sitze zumeist von jüngeren Theil des diplomatischen Korps und von Generalen und Stabsoffizieren eingenommen. In den vorderen Reihen des ersten Ranges links saßen die Damen der Hofgesellschaft, ihnen gegenüber auf der rechten Seite die Damen des diplomatischen Korps, dahinter die Gesandten und Missionschefs. Das Proszenium zur Rechten war den Botschaftern und ihren Gemahlinnen, sowie den inländischen Fürstlichkeiten überwiesen; hier sah man Sir Malet, Graf Schumalow, Herrn Herbette, Herrn v. Szögyenyi nebst ihren Damen, den Vertreter Italiens, Grafen Lanza, den spanischen und türkischen Botschafter; die kleine Prosceniumloge nächst der Bühne war von den Fürstinnen Stolberg und Reuß eingenommen. In den Prosceniumslogen zur ebenen Erde auf der Westseite waren die gewohnten Plätze vom Grafen Perponcher, von den aktiven Ministern und vom Grafen Hochberg eingenommen. Die Prosceniumslogen der Ostseite im Erdgeschoß und im ersten Rang blieben Ministern außer Dienst, wie Dr. Delbrück, Herrn v. Lucius, Herrn v. Puttkamer, Generalen und Generallieutenants vorbehalten. Die Bühne verschloß vorläufig eine einfache gemalte rothe Gardine. Um 8¼ Uhr flammten die elektrischen Glühlampen im ganzen Hause heller auf. Graf Hochberg und Graf Eulenburg erschienen in der königlichen Mittelloge, gaben das Zeichen, und die ganze, von Goldstickereien, lichten Farben und Juwelen schimmernde Versammlung erhob sich. Alle Blicke wandten sich der Mittelloge zu. Mit Beginn auf die Vermählung hatte man dem jungen Paar den Vortritt gelassen, demselben folgte der Kaiser, die Königin von Sachsen führend, der König Albert, der Kaiserin den Arm gebend. Das neuvermählte Paar, Kaiser und Kaiserin, ihre fürstlichen Gäste traten gegen die Brüstung vor und begrüßten mit leichtem Neigen die Versammlung. Zur Rechten des Prinzen von Hessen, den das große Band des Schwarzen Adlerordens über der lichtblauen Uniform schmückte, stand seine junge Gemahlin in einer Robe aus blaß heliotropfarbigem Damast mit einer Garnitur von Silberspitzen und einem Kollier von Smaragden und Brillanten. Der Kaiser trug das rothe Galakoller der Gardes du Corps; die Kaiserin eine an Brust- und Schulterausschnitt mit schmalem Pelzbesatz gesäumte lichtgrüne Robe mit zartem Krepp und Silberspitze darüber. Ein mächtiges Bouquet von Sternblumen aus Brillanten an der Brust; Perlen und Brillantdiadem im Haar. Das neuvermählte Paar ließ sich auf den beiden mittelsten Sesseln nieder. Zur rechten der Prinzessin Heinrich, den das große Band des Schwarzen Adlerordens über der weißen Uniform schmückte, stand Prinz Friedrich Leopold, der Großherzog von Hessen, der Prinz von Edinburg, die Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, die Prinzessin Friedrich Karl, die Prinzessin Albrecht, der Großherzog von Sachsen-Weimar; in der dritten Reihe die Prinzessin Albert von Sachsen-Altenburg, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar, die verwittwete Landgräfin von Hessen, der Großherzog von Oldenburg, die Erbgroßherzogin von Baden, die Erbgroßherzogin von Oldenburg, die verwittwete Landgräfin von Hessen, Prinz Joachim Albrecht von Preußen, Johann Georg von Sachsen, die Prinzessinnen Viktoria Luise von Schleswig-Holstein, Alix von Hessen, Adolf zu Schaumburg-Lippe, Fedora zu Schleswig-Holstein, der Herzog von Connaught, Prinz Heinrich, der Landgraf von Hessen; hinter denen die jungen Mädchen, die dem hohen Paare huldigten. Das von Professor von Heyden entworfene, vom Oberregisseur Grube gestellte lebende Bild, in dem Fräulein Lindner und Herr Arendt die beiden Hauptfiguren darstellten, bot sich von einem durch Gazeschleier leicht verdeckten Hintergrund ab, auf welchem man eine Gemeingestalt im wissen Gewande erblickt, die in sinnreich-poetischer Weise Bezug auf die Zukunft nehmend, in ihren Händen die schimmernde Kaiserkrone emporhielt. — Das äußerst wirkungsvoll komponirte und zur Darstellung gebrachte Tableau bildete die harmonische Einleitung zu der nun folgenden Aufführung der großen Festoper des J. Akts der „Meistersinger von Nürnberg" von R. Wagner, die in gewohnter künstlerischer Weise und mit dem ihr kommilchen Glanz der äußeren Ausstattung mit Fräulein Leisinger als Eva, Herrn Bey als Hans Sachs, Herrn Gudehus als Walter v. Stolzing und Herrn Schmidt als Beckmesser in Szene ging. Diesem musikalischen Theil der Festfeier folgte das Ballet die Puppenfee", zu Jahreier und Gaul, bekannt durch den Farbenreichthum der Kostüme und Trachten und den phantastischen Glanz, der sich um das Sujet desselben breitet. Dem Tanz war eine besondere Werbe durch die feurigen Ensembletänze der einzelnen, sich malerisch verschlingenden Figurenreigen, sowie durch einige mit höchster Anmuth und Grazie ausgeführte Solo-Pas des Frls. del'Era gegeben.

In der Pause zwischen der Szene aus den „Meistersingern" und dem Ballet begab sich der Hof und die Gesellschaft in das große Foyer hinter der Mittelloge, und hier entfaltete sich nun ein in glänzenden Farben schimmerndes Gesellschaftsbild. Obwohl Tische und kleine Kanapés in der linken Seite des Foyerraums vor der mit einem buntigen Laubwerk belebten Wand aufgestellt waren, bewegte sich die Gesellschaft doch meist in der Mitte des Saales, wobei die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Cercle hielten und sich Viele der Anwesenden vorstellen ließen. Der Mittelpunkt der konversirenden Gruppen war namentlich der Großfürst Thronfolger von Rußland, dem Se. Majestät der Kaiser selbst mehrere der hiesigen Botschafter und andere Personen von Distinktion vorstellte, so die Vertreter Frankreichs, Spaniens u. A. Ebenso nahmen Ihre Majestäten die Könige Albert von Sachsen und Wilhelm von Württemberg während der Cercles zahlreiche Vorstellungen von Staatsmännern, Abgeordneten, Diplomaten und Militairs entgegen. Dem scheidenden spanischen Botschafter Grafen Banuelos wurde namentlich von mehreren der genannten Fürstlichkeiten das Bedauern ausgedrückt, daß er Berlin in naher Zeit verlassen müsse. Ihrer Majestät der Königin Karola wurden von der Kaiserin einige Damen präsentirt, die noch nicht Gelegenheit gehabt hatten, vorgestellt zu werden.

In liebenswürdiger, ungezwungener Weise bewegten sich die Fürstlichkeiten unter der Versammlung, bald an diesen, bald an jenen der Anwesenden das Wort richtend und alte Beziehungen erneuernd oder neue Bekanntschaften knüpfend. An der rechten Seitenwand des Foyers war ein Büffet aufgestellt, auf dem leichte Erfrischungen den Gästen geboten wurden. Wie gewöhnlich hielten die Wacht an den Zugängen Mannschaften von der Leibgarde der Kaiserin in Fridericianischer Uniform und die Mannschaften der Schloßgardekompagnie mit den Fridericianischen Blechmützen, mit Gewehr bei Fuß, während die rothseidigen jungen Pagen in langen Reihen längs der Eingangswand aufgestellt waren. Nach ungefähr einer halben Stunde traten die fürstlichen Herrschaften wieder in die Loge ein. Die andern verlassen gewesenen Plätze im Hause füllten sich von Neuem, und der zweite Theil der Vorstellung, das Ballet, schloß den Festabend im Opernhaus.

Dem Bundesrath ist folgende Vorlage, betr. die Verlängerung des provisorischen Zollabkommens mit Rumänien, zugegangen:

„Der Bundesrath hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 24. November v. J., betr. die Anwendung der für Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten unterm 22. v. M. sich damit einverstanden erklärt, daß zum Zweck der Verlängerung des mit der rumänischen Regierung getroffenen provisorischen Abkommens vom 1. Juli v. J. die vertragsmäßig für die Nummern 9a u. s. w. (Mais, gemalzte Gerste u. l. w.) des deutschen Zolltarifs bestehenden Zollsätze den betreffenden rumänischen Erzeugnissen bei der Einfuhr in das deutsche Zollgebiet für die Zeit vom 1. bis einschließlich 31. Januar d. J. zugestanden werden. — Der gegenwärtige Stand der Verhandlungen läßt den Abschluß eines definitiven vertrages mit Rumänien in Aussicht nehmen. Mit Rücksicht hierauf erscheint eine nochmalige Verlängerung des Provisoriums wünschenswerth. Den Bundesrath beehre ich mich ergebenst zu ersuchen, sich damit einverstanden erklären zu wollen, daß die durch den Beschluß vom 22. v. M. den rumänischen Erzeugnissen eingeräumten Vergünstigungen desselben für die Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. März d. J. weiter gewährt werden."

Zur Berathung, bezw. Genehmigung der Vorlage war für heute eine außerordentliche Sitzung des Bundesraths anberaumt worden.

In der heutigen (32.) Plenarsitzung des **Reichstages** machte Präsident v. Levetzow zunächst dem Hause die Mittheilung, daß Se. Majestät der Kaiser ihn ermächtigt habe, dem Hause für dessen Glückwünsche zum Geburtstage Sr. Majestät den Allerhöchsten Dank auszusprechen. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten trat das Haus dann in die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern ein, allerdings leider wiederum vor nur mäßig besetzten Bänken. Abg. Goldschmidt anerkannte mit Dank, was seitens der Reichsregierung bisher für die Chicagoer Ausstellung geschehen, sprach aber einige Spezialwünsche aus, und richtete zugleich die Anfrage, ob die deutsche Industrie, sich an der Ausstellung recht lebhaft zu betheiligen. Staatssekretair des Innern Staatsminister Dr. v. Boetticher sagte die thunlichste Berücksichtigung der von dem Vorredner ausgesprochenen Wünsche zu. Ein Bild des deutschen Ausstellungsgebäudes sei im Tische des Hauses ausgestellt. Für die weitere Betheiligung des Deutschen Reiches bei der Chicagoer Ausstellung sei also gesorgt. Indeß seien nach einem telegraphischen Bericht des Reichskommissars für die Gleichstellung des Reiches mit den anderen Staaten für die Repräsentation noch weitere, als die bisher bewilligten Mittel erforderlich. Abg. Dr. Lieber erklärt sich namens der Zentrumsfraktion bereit, im Interesse der Würde des Reichs, die im vorigen Jahre bewilligten Mittel für die Chicagoer Weltausstellung so weit als nöthig, zu erhöhen. Abg. Dr. Hirsch geht auf die Frage der persönlichen Vertretung der deutschen Arbeit durch die Arbeiter auf der Chicagoer Ausstellung ein. Staatssekretair des Reichsamts des Innern Staatsminister v. Boetticher ist der Meinung, daß in dieser Beziehung zunächst auf die Fürsorge der Einzelstaten und der bez. Vereine zu rechnen sein möchte. Abg. Bebel würde es für zweckmäßig halten, für die einzelnen Gebiete tüchtige Fachmänner auf Reichskosten nach Chicago zu senden und deren ausführliche mit guten Zeichnungen ausgestattete Berichte, zum Nutzen der Allgemeinheit zu veröffentlichen. Abg. Schrader tritt dieser Auffassung im Wesentlichen bei, und spricht ebenfalls die Bereitwilligkeit seiner Freunde aus, eventuell noch weitere Mittel für qu. Ausstellung zu bewilligen. Staatssekretair des Reichsamts des Innern, Staatsminister v. Boetticher nimmt mit Befriedigung von der Bereitwilligkeit des Reichstags Akt, die Mittel für die Chicagoer Ausstellung zu erhöhen, und konstatirt dabei, daß das Interesse des Publikums für die Ausstellung sich immer mehr erweitert habe. Abg. Möller bedauert den Ausfall der Berliner Weltausstellung. Abg. Goldschmidt führt derselben auf die Indolenz der deutschen Industrie zurück und lenkt die Aufmerksamkeit auf die bevorstehende Berliner Gewerbeausstellung. An der Debatte, die sich an die Chicagoer Ausstellung geknüpft, betheiligen sich dann noch die Abgg. Hirsch, Bebel und Dr. Bamberger, der bei Schluß des Berichts das Wort hat.

In der heutigen (23.) Plenarsitzung des **Abgeordnetenhauses** trat dasselbe in die zweite Berathung des Etats und des Etats des Bureaus des Staatsministeriums ein. Bei dem Gehalt des Ministerpräsidenten nimmt Abg. Dr. Arendt (frk.) Veranlassung, die Hoffnung auszusprechen, daß die Trennung der Aemter des Ministerpräsidenten und Reichskanzlers nicht auf die Dauer fortbestehen möge. Denselben Wunsch habe im vorigen Jahre bereits der Abg. v. Rauchhaupt namens der konservativen Partei ausgesprochen, und auch im Herrenhause sei derselbe Wunsch kundgegeben worden. Die Thatsache, daß Fürst Bismarck beide Aemter 20 Jahre lang auf sich vereinigt habe, rechtfertige den Wunsch. Wenn auch der Fürst Bismarck mit seiner genialen Größe eine Ausnahmestellung eingenommen habe, so glaube er doch, daß sich immer Männer im Deutschen Reiche finden werden, welche denselben Wunsch habe im vorigen Jahre bereits der Abg. v. Rauchhaupt namens der konservativen Partei ausgesprochen, und auch im Herrenhause sei derselbe Wunsch kundgegeben worden. Die Thatsache, daß Fürst Bismarck beide Aemter 20 Jahre lang auf sich vereinigt habe, rechtfertige den Wunsch. Wenn auch der Fürst Bismarck mit seiner genialen Größe eine Ausnahmestellung eingenommen habe, so glaube er doch, daß sich immer Männer im Deutschen Reiche finden werden, welche denselben Wunsch hegen. Sein Standpunkt, und er glaube, auch der des

---

*) Puttkammer u. Mühlbrecht, Berlin. 1 M.